

## Lingg, Hermann von: Geiserich's Abzug von Rom (1862)

1 Als nun mit ungeheuern Beutelasten  
2 Die Flott' ins Meer ging durch den Tiberstrom,  
3 Daß alle Schiffe kaum den Reichtum faßten  
4 Und wie verwaist schien und erstorben Rom,  
5 Da standen Marmorgötter an die Masten  
6 Gebunden, Zierden sonst im Tempeldom,  
7 Erzbilder, weggeführt aus heil'gen Nischen,  
8 Sahn unter sich den Schaum der Woge zischen.

9 Gelagert in der Segel langen Schatten,  
10 Bestaunten Krieger, was vom Capitol,  
11 Was in den Villen sie geplündert hatten.  
12 Gefiel sein Römerschwert dem Einen wohl,  
13 So pries ein Andrer schwere Silberplatten,  
14 Kunstwerke von Rubin und Karneol;  
15 Armspangen, Ringe, goldner Ketten Splitter  
16 Entschüttelte aus seinem Helm ein Dritter.

17 Und Vasen, Münzen, Leuchter, Gürtelbänder,  
18 Trophä'n aus jedem Sieg, den Rom erfocht,  
19 Pupurne Teppiche und Kriegsgewänder,  
20 Dran wohl noch jüngst ein tapfres Herz gepocht,  
21 Dies alles mit den Schätzen fernster Länder  
22 Lag da in großen Ballen aufgejocht;  
23 Daneben saßen stumm in Gram verloren  
24 Gefangne Ritter, Frauen, Senatoren.

25 Oft, wenn ein Schiff sich um das andre wandte,  
26 Erhob sich an den Borden Haupt um Haupt.  
27 Hier rief ein Freund dem Freunde; Küsse sandte  
28 Der lieben Tochter, die man ihr geraubt,  
29 Dort eine Mutter zu; ein Sohn erkannte  
30 Den Vater wieder, den er tot geglaubt;

31 Ein kurzer Augenblick voll Lust und Leiden  
32 Vereinte Wiedersehn und neues Scheiden.

33 Wo ist nun euer Gott, der Weltenlenker?  
34 Rief ein gefangner Römer, sprich du dort,  
35 Du Mann des Kreuzes, sag mir, grauer Denker:  
36 Bekämpfst du heute noch mein Zweifelwort?  
37 Doch ja, dein Gott vergab ja seinem Henker,  
38 Erlösend, sagst du, wirkt sein Leiden fort.  
39 Nur – wenn vom Druck nicht, der uns jetzt betroffen,  
40 Von welchem sollen wir Erlösung hoffen?

41 Der Herr erlöst uns aus der Haft der Sünden,  
42 Aus keiner sonst, entgegnet ihm der Christ;  
43 Doch statt den Grund des Bösen zu ergründen  
44 Und wie der Schmerz der Sünde Sold nur ist,  
45 Laß mich von jenem Bischof dir verkünden,  
46 Den du im bleichen Schwarm dort walten siehst,  
47 Wie nimmer müd' er sich zu allen wendet,  
48 Verlassnen Trost, Arznei Erkrankten spendet.

49 Als einer Witwe einz'ger Sohn gefangen  
50 An Bord geführt ward von der Sieger Hand,  
51 Und Kind und Mutter weinend sich umschlangen,  
52 Und tatlos klagend rings die Menge stand:  
53 Da trat er vor, der Priester ohne Bangen,  
54 Und sprach, zur beutegier'gen Schar gewandt:  
55 Wollt ihr zur Arbeit einen Sklaven haben,  
56 Nehmt mich, den Mann, statt dieses zarten Knaben!

57 Und als der Führer ihm erstaunt die Bitte  
58 Gewährt, da streift er ab den Kreutztalar,  
59 Und bietet, nicht, als ob er Schmerz erlitte,  
60 Nein, lächelnd seinen Arm der Fessel dar,  
61 Und hoch die reine Stirn, mit festem Schritte

62 Das Schiff betritt er in der Sklaven Schar.  
63 Sprich Zweifler nun, wen so ein Gott begeistert,  
64 Ob dessen Herz ein Übel noch bemeistert?

65 Der Alte schwieg und sah vertief vom Rande  
66 Des Schiffs, wie Schaum an Schaum vorüberfloß.  
67 Da trat zu ihm ein Sohn der Morgenlande  
68 Und sprach: Jehovah nur, der Herr, ist groß.  
69 Was Titus einst geraubt im Tempelbrande,  
70 Sieh jene goldnen Leuchter Salomos!  
71 Jetzt führt sie jener König aus dem Norden  
72 Hinweg, vor welchem Rom ein Spott geworden.

73 Doch diesem auch, und mag er noch so prächtig  
74 Am hohen Seestrand thronen, einmal naht  
75 Auch ihm die Wolke schwarz und mitternächtig,  
76 Und tilgt vom fremden Boden fremde Saat.  
77 Kein Reich wird durch erdrückte Völker mächtig,  
78 Vergeltung zeugt sich jede Freveltat.  
79 Wie viele Völker waren Zions Hasser  
80 Und sind dahin wie Schaum auf diesem Wasser?

81 Am Steuer saß, umringt von erznen Streitern,  
82 Karthago's Fürst. Jetzt winkt' er und befahl,  
83 Mit Liedern, die ein banges Herz erweitern,  
84 Mit Feuerwein und reichbesetztem Mahl  
85 Die Seelen der Gefangnen zu erheitern.  
86 Auch mir, so rief er, füllt den Festpokal!  
87 Wer weiß von morgen! Weil wir's heute dürfen,  
88 Laßt uns des Sieges froh Falerner schlürfen!

89 Der König rief's. Und bald in freudevollster  
90 Bewegung war das Schiff; manch brauner Schlauch  
91 Ward hergeschleppt, man legte Purpurpolster  
92 Um Marmortisch' und Bretter schwarz von Rauch,

93 Und Heil'ges und Profanes ward in tollster  
94 Vermischung nun verwandt zum Trinkgebrauch,  
95 Vom Weine troff beim wilden Bacchanale  
96 Der Kelch des Nachtmahls wie die Opferschale.

97 Doch als allmählich sich in Abendferne  
98 Die letzte Küste dämmernder verlor,  
99 Da kamen nicht wie sonst die goldnen Sterne,  
100 Da stieg vom Norden schwarz Gewölk empor.  
101 Von jedem Maste nun, als flücht' es gerne,  
102 Bog ängstlich sich das weiße Segel vor;  
103 An jedes Kiels umerzter Eichenwandung  
104 Zischt' höher schon und rauschender die Brandung.

105 Laut sausend kommt der Sturm; da bäumt mit Grollen  
106 Die Woge sich, eisgrün emporgeschwellt.  
107 Die schaumgekrönten Flutgebirge rollen,  
108 Von blauen Flammen schrecklich nun erhellt,  
109 Nun wieder zugedeckt von schauervollen  
110 Verfinstrungen, die der Orkan durchgellt.  
111 Bald irrt nach allen Winden die zerstreute  
112 Vandalenflotte mit der Römerbeute.

113 An Bord des Schiffs, auf welchem in Verbannung  
114 Von Götterbildern ein Olymp entflog,  
115 Trotz' heldenkühn im Sturme die Bemannung.  
116 So oft ein Windstoß tief die Masten bog,  
117 So oft das Segel in der höchsten Spannung  
118 Das Schiff fast mit sich in die Wogen zog,  
119 Erhoben sie, das Element zu höhnen,  
120 Ein lachend Lied in lauten Jubeltönen.

121 Doch wie nun Blitz um Blitz mit grellen Strahlen  
122 Die Götterbilder flammend übergöß,  
123 Erschienen wie belebt die kolossalen

124 Metallnen Glieder bleich und riesengroß.  
125 Zu drohen schien ihr Antlitz den Vandalen,  
126 Ein Zürnen wie erzürnter Geister schoß  
127 Aus ihrem starren Blick und ließ hingegen  
128 Erstarrung auf die Lebenden sich legen.

129 Ein Bild Neptuns stand zwischen Eichenkloben  
130 Aufrecht gebunden an den Vordermast.  
131 Wenn nun das Schiff vom Sturm emporgehoben  
132 Hoch in die Wellen sprang mit seiner Last,  
133 Erschien der Meergott wie in Wolken oben,  
134 Den goldnen Dreizack hielt sein Arm gefaßt,  
135 Und neben ihm, der finster niederdrohte,  
136 Stand furchtbar Hermes da, der Götterbote.

137 Ein Steuermann rief aus: Gewiß beschwören  
138 Den Sturm uns diese fremden Götzen nur;  
139 Denn ihrer dunkeln Höllenmacht gehören  
140 Noch stets die blinden Kräfte der Natur.  
141 Wohlauf denn, Brüder, laßt uns sie zerstören,  
142 Eh' das Verderben auf uns niederfuhr!  
143 Kein Zaudern mehr! Ergreift die Waffen schnelle!  
144 Zerschlagt und werft sie stückweis in die Welle!

145 Er ruft's, und Jene folgen ihm. Durchs Heulen  
146 Des Sturmes brüllt ihr Kampfruf in die Nacht.  
147 Mit Äxten, Schwertern, ries'gen Eisenkeulen  
148 Beginnen sie die unerhörte Schlacht.  
149 Schon trümmern Glieder von den Göttersäulen,  
150 Da fährt der Blitz ins Schiff. Der Mast zerkracht,  
151 Bordüber schlägt die Flut, entführt das Steuer,  
152 Und durch die Taue prasselnd saust das Feuer.

153 So gegen Götter mit den halbverbrannten,  
154 Halbnackten Leibern gleicht ihr Kampf dem Drohn

155 Der alten Himmelsstürmer und Giganten,  
156 Wie sie mit Zeus im Zwist vom Pelion  
157 Machtlose Schwerter gegen Blitze wandten.  
158 Und so ihr Tod: die nächste Sturzflut schon  
159 Begräbt mit donnerähnlichem Gedröhne  
160 Ins Meer die nordischen Titanensöhne.

(Textopus: Geiserich's Abzug von Rom. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/33816>)